

Marke Turmberg: Alte Liebe rostet nicht

Karlsruher lässt Traditionsfahrrad neu anrollen

Von unserem Redaktionsmitglied
Kirsten Etzold

Kühler Fahrtwind im Haar, Wohnstraßen und Rasenflächen am Rande Mühlburgs als vertraute Kulisse und vorneweg der Papa auf seinem Fahrrad Marke Turmberg: Ähnliche Kindheitserinnerungen wie die von Steffen Steiner haben viele Karlsruher. Es dauerte nicht lang, da juckte es den aufgeweckten Jungen aus der Weingärtensiedlung, selbst auf das noch viel zu große Erwachsenenrad zu klettern. Das gelang, und es prägte die Biografie des heutigen Mittdreißigers entscheidend. Jetzt hat er den Punkt erreicht, an dem er einen lang gehegten Traum wahr macht: Er belebt die Karlsruher Traditionsmarke Turmberg neu. (Siehe auch Stichwort.)

In der Jugend ein leidenschaftlicher, an Perfektion orientierter und erfolgreicher Kunstradfahrer, übt Steiner nun nicht mehr akrobatischen Handstand auf dem Fahrradlenker. Stattdessen fuchst er sich akribisch in Fahrradbaudetails hinein. Zugleich baut er noch andere Erfahrungen ein: Beim Fraunhoferinstitut (FhI) war er als Experte für Marken und Patente tätig. Den ersten

Schritt auf dem Weg zum Traumziel markiert, denn auch eine Urkunde des Deutschen Patent- und Markenamtes in München vom 26. Mai 2016. Auf blassblauem Bundesadler attestiert es Steiner die wichtigen Rechte. Nach einer spannenden Wartezeit – „es hätte Widerspruch kommen können“ – floss der Sekt.

Leichter Gummiduft liegt in der Luft des Schaurooms, den Steiner inzwischen neben seinem Fachgeschäft „Rad-Punkt“ in der Zietenstraße eingerichtet

hat. Da stehen und hängen sie, die ersten Turmbergräder neuer Generation: die Modelle Schefel, Weinbrenner

„Ich will beweisen, dass viel auch in Deutschland geht“

und Hübsch. Der Name, nicht nur letzterer, ist Programm. Steiner bezieht sich nicht auf die Ästhetik, sondern auf berühmte Karlsruher Größen. Das ist kein bloßer Werbegag. „Ich knobele so lange, bis in meinen Turmberg-Fahrrädern so viel Arbeit „made in Karlsruhe“ wie möglich steckt“, betont Steiner. Stahl- und demnächst sogar Alurahmen, Pulverbeschichtung, Laufrad- und Komplettmontage vor Ort: Direkte Kooperation mit Spezialisten vor Ort verschafft dem Karlsruher Kleinunternehmer respektvolle Anerkennung selbst von Konkurrenten.



FARBENFROH in Kawasaki-Grün, Pink oder Sonnen gelb oder auch dezent lackiert rollen die Turmbergäder neuer Generation aus dem Haus – versandt werden sie nicht.



EIN HÄNDCHEN für Fahrräder hat Steffen Steiner, gepaart mit einem Faible für Karlsruher Wertarbeit. In Mühlburg belebt der Experte für Pneus und Patente nun die Traditionsmarke Turmberg neu: in klassischer Optik, aber mit modernster Technik. Fotos: jodo

Sein Antritt beschert Steiner bereits einen überregionalen Ruf. Dabei ist die Internetpräsenz noch auf Zuwachs geschneidert, Online-Vermarktung erst mittelfristig geplant. Angesichts spürbarer Mund-zu-Mund-Propaganda achtet Steiner aber jetzt schon darauf, mit dem Turmberg nicht zu sehr unter Druck zu geraten. „Es kommen schon Leute auf Empfehlung aus Offenburg oder Saarbrücken zu mir“, erzählt er.

Die Wahlfreiheit bei der Modellgestaltung ist groß. Tourentauglich, klassisch oder im Retro-Look, mit Trapez-, Diamant- oder pfiffigem Rival-Rahmen als extrastabilem Tiefeinsteiger ist alles da, gepaart mit modernster Technik etwa in

Schaltung, Licht und Bremsen. Wer es liebt, sein Fahrrad schon von weitem zu erkennen, findet fröhliches Kawasaki-Grün, leuchtendes Pink und sonniges Gelb in der Farbpalette. Es gibt aber auch elegante Cremetöne oder mattes Perlbraun, das an eine verführerische Schokopraline erinnert. Bei 30 Euro Aufpreis für eine Sonderlackierung und 620 Euro Startpreis für ein Turmberg kann Fans nostalgischer Fahrzeuge durchaus das Wasser im Mund zusammenlaufen.

In den Startblöcken steht nun das flotteste Turmberg, die Sportversion. Da fließt ein weiteres Mal Steiners Herzblut hinein. Knifflig und für den auch auf

dem Rennrad erfahrenen Konstrukteur reizvoll ist die nicht allein sportliche Aufgabe, einen hochmodernen Flitzer „made in Germany“ zu schaffen. Denn in der Branche dominant ist Fernost, wengleich Steiner auch erste Anzeichen eines Trends zurück „zumindest nach Europa“ beobachtet.

„Hier in Karlsruhe ist immerhin die Geburtsstadt des Fahrrads“, betont Steiner. Dass es vor Ort zuletzt nicht eine eigene Marke mehr gab, hält er für ebenso inakzeptabel wie die derzeit fast völlig globalisierte Fahrradfabrikation. Dem hält der Karlsruher seine Vision entgegen: „Ich will beweisen, dass vieles auch in Deutschland geht.“

Stichwort

Turmberg

Nicht nur Karlsruher entschieden sich für die extrem praxistauglichen Modelle. Belastbar, mit gutem Preis-Leistungs-Verhältnis, einfach zu reparieren und bei entsprechender Behandlung faktisch unbegrenzt haltbar: Die- se Ansprüche erfüllte das Fahrrad aus der Singer-Fertigung.

Kein Wunder, dass die einstige Erfolgsmarke einerseits noch durch die Fächerstraßen rollt, andererseits längst von historischem Interesse ist. Das Verkehrsmuseum Karlsruhe in der Werderstraße, das mit der Fächerstadt verbundene Aspekte der Mobilitätsgeschichte nachzeichnet, hütet auch sein Andenken.

Seinen Namen verdankt das Turmberg natürlich dem Hausberg Karlsruhes, der über Durlach und damit auch in Sichtweite des damaligen Singer-Standortes aufragt. ke